

# Laibacher Zeitung.

Nr. 23.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 28. Jänner.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 " — "  
Im Comptoir abgeholt . . . — " 92 "

Vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 6 fl. 25 kr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 5 " — "  
Im Comptoir abgeholt . . . 4 " 60 "

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Bergcommissär und Oberleutnant in der Reserve des Dragonerregiments Erzherzog Albrecht Nr. 4 Arthur Grafen Saint Julien-Wallsee die k. k. Rämmerwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Landesgerichtsvizepräsidenten in Linz, Karl Mathes, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Pfarrer in Lautschitz, Franz Eisenfest, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Notar Dr. Emil Burger die angesuchte Versetzung von Landstraß nach Gottschee bewilligt.

Heute, am 28. Jänner 1882, wurde das II. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 7 das Gesetz vom 5. Jänner 1882, wodurch Bestimmungen hinsichtlich der Ausführungen innerhalb verliehener Grubenfelder erlassen werden;

Nr. 8 das Gesetz vom 5. Jänner 1882, wodurch der § 79 der Gemeinde-Ordnung vom 17. Februar 1866 abgeändert wird;

Nr. 9 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. Jänner 1882, Z. 158/Pr., betreffend die zur Bedeckung des Abganges im Voranschlage des krainischen Landesfondes für das Jahr 1882 Allerhöchst genehmigten Zuschläge, sowie die Ertheilung der Allerhöchsten Genehmigung zur Verpfändung und eventuellen Veräußerung von zum Stammvermögen des Landesfondes gehörigen Obligationen.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 6249 der Zeitschrift „Neue freie Presse“ ddo. 19. Jänner 1882 unter der Aufschrift „Wien, 18. Jänner“ enthaltenen Aufsatze in der Stelle „Wir erinnern uns“ bis zum Schlusse das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 10. Jänner 1882, Z. 449, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Socialist“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1882 wegen der Artikel „Arbeiter! Genossen!“ und „Rundschau“ von „Ungarn. Feierliche Stille“ bis „deutlicher ausprechen“, dann von „Oesterreich gegen Genossen Hope“ bis „hat's zu bekommen“ nach den §§ 63, 300 und 302 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Kirchengemeinde Treffelsdorf zum Wiederaufbaue der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph hat, wie die „Linzer Zeitung“ meldet, das höchstselben unterbreitete Exemplar der „Geschichte des Marktes und Curortes Ischl sammt Umgebung“ von G. J. Ranzler, k. k. Telegraphenbeamten in Ischl, mit dem Ausdrucke der dankenden Anerkennung für höchstfeine Privatbibliothek entgegengenommen.

## Karl-Ferdinands-Universität in Prag.

Der Bericht der Unterrichtscommission des Herrenhauses über den vom Abgeordnetenhaus bereits angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag, liegt — wie gemeldet — bereits vor. Die Commission hat dem erwähnten Gesetzentwurf folgende Fassung gegeben:

„Gesetz, betreffend die Errichtung einer k. k. Universität mit böhmischer Unterrichtssprache in Prag. Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Neben der bestehenden k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag, an welcher die deutsche Sprache die ausschließliche Unterrichts-, Prüfungs- und Zeugnis-sprache zu bilden hat, wird in Prag eine Universität mit dem gleichen Namen errichtet, an welcher die böhmische Sprache die ausschließliche Unterrichts-, Prüfungs- und Zeugnis-sprache sein wird.

An beiden Universitäten ist der Gebrauch der lateinischen Sprache im üblichen Umfange zulässig.

§ 2. Der bereits bestehenden Universität, welche im vollen Besitze und Genuße ihrer Vermögens- und sonstigen Rechte verbleibt, steht die ausschließliche Benützung des ihr bürgerlich zugeschriebenen Universitätsgebäudes zu.

Für die Karl-Ferdinands-Universität mit böhmischer Unterrichtssprache ist ein eigenes, vollkommen entsprechendes Gebäude durch Adaptierung oder Neubau herzustellen.

§ 3. Die Verwaltung, Verleihung und Präsentation der einzelnen an der bereits bestehenden Universität gegenwärtig vorhandenen Stiftungen hat der Unterrichtsminister nach Einvernehmung beider Universitäten in einer der Absicht der Stifter möglichst entsprechenden Weise der einen oder anderen derselben zuzuweisen.

Durch den Uebertritt von der einen der beiden Karl-Ferdinands-Universitäten an die andere geht, sofern dies nicht dem Stiftungsbriebe zuwider ist, der erworbene Stiftungsgenuß nicht verloren.

§ 4. Die an der bereits bestehenden Karl-Ferdinands-Universität vorhandenen wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen und Institute verbleiben an derselben, mit Ausnahme jener, welche bereits gegenwärtig zu Lehrkanzeln mit böhmischer Unterrichtssprache gehören.

## Fenilleton.

### Die Feuer-Vesi.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen.

Von Harriet-Grünwald.

(10. Fortsetzung.)

Man trat nun gemeinsam den Rückweg an. Herta gieng still und in sich gekehrt an des Obersten Seite hin, den kleinen Strank fest an das Herz gepreßt. So erreichte man Schloss Wildenburg, ohne daß irgend ein lebhaftes Scherzwort zwischen dem Mädchen und Baron Wend gefallen war. Die Herren hielten sich noch in dem Park auf, während Herta von dem Obersten zu seiner Mutter gesandt wurde, mit dem Wunsche, daß der Mittagstisch recht bald gedeckt werden möge.

Das Mädchen bedurfte zu diesem Auftrage nicht der stets mißgelaunten alten Dame, es verfügte sich sofort nach der Küche und eilte erst dann, als der Wunsch des Vaters ausgerichtet war, die Treppe empor. Vor einer Thür blieb Herta stehen. In ihrem Antlitze spiegelte sich ein halb schwärmerischer, halb müthwilliger Zug wieder. So stand sie einige Augenblicke da, zögernd, schwankend, dann legte sie die Hand auf das Thürschloß und trat ein. Es waren zwei nur durch einen Vorhang getrennte Gemächer, die der General und sein Neffe bewohnten. In der Ecke des ersten Zimmers stand ein Schreibtisch. Herta wußte, daß ihn Hartwig oft benutzte. Einen Moment zögerte sie noch, dann drückte sie die Blumen an die Lippen und schob sie unter ein Papierblatt, welches dort lag. Sie wollte eben das Zimmer verlassen, als sie Stimmen und Schritte im Corridor vernahm, die sich der Eingangsthüre näherten. Purpurglut bedeckte Hertas Wangen, sollte sie sich hier finden lassen? Nimmermehr!

Sie flog hinter den schützenden Vorhang. Vielleicht giengen die Herren vorbei und ihr Schreck und ihre Angst waren grundlos. Aber da öffnete sich bereits die Thüre und der General mit Hartwig traten ein: Bester Oheim, was hast du mir denn zu sagen, daß keinen Aufschub erleidet? Mir ist jeder Augenblick verkürzt, den ich nicht in der Nähe der reizenden Tochter des Obersten zubringen kann!

„Gerade Herta v. Wild ist es, über die ich mit dir reden will.“ Die Stimme des Onkels hatte einen scharfen Klang. „Ah, da bin ich doch begierig!“ Der junge Mann warf sich mit einer lebhaften Geberde in den nächsten Sessel, der knapp vor dem Vorhang stand.

„Ich bitte dich einfach, der Tochter meines Freundes gegenüber deine gewöhnlichen Courmachereien aus dem Spiele zu lassen.“ „Aber Onkel . . .“ „Keine Einwendung, Hartwig!“ klang es in noch schärferem Tone zurück.

„Das Mädchen ist so reizend, so hübsch, ein wahres Naturkind; — gerade deshalb ist mir das gedankenlose Spiel verhasst — ja, ein wahrer Frevel an einem reinen, unschuldsvollen Herzen! Oder willst du etwa die Behauptung hinstellen, das Mädchen zu lieben, du lose Schmetterlingsseele?“

Ein helles Auflachen war die Antwort des jungen Mannes. „Um Gotteswillen, Onkel, wie kommst du zu einer solchen Frage? Ich amüsiere mich gerne, aber an eine ernstliche Liebe denke ich nicht. Ich würde eher an des Himmels Einsturz gedacht haben, als mich in das Mädchen zu verlieben. Ich weiß in dieser Beziehung nur zu scherzen und blicke gerne in fröhliche, lachende Augen. Ja, du hast recht, ich bin eine lose Schmetterlingsseele. Aber nun bitte ich dich, bester Onkel, mache kein so bitterböses Gesicht, ich will deinen Wunsch erfüllen und nie mehr, vor Fräulein

Herta knieend, sie um einen Blumenstrauß bitten. Glaube mir, es war von uns beiden nur eine Kinderei. Sie hält alles, was ich ihr bisher gesagt, nur für harmloses Gefallen an ihrer kleinen, reizenden Person.“

Der junge Mann erhob sich. „Komm, Onkel, wir wollen zum Mittagstisch eilen. Du sollst mit meinem Benehmen gegen das Mädchen von jetzt an vollkommen zufrieden sein.“

„Es thut mir leid, daß erst meine Ermahnung dich zur Vernunft bringt. In meine Art schlägt du nicht, Hartwig, denn ich habe niemals ein Vergnügen daran gefunden, jungen Mädchen die Köpfe zu verdrehen. Es ist ein gedankenloses Spiel und bleibt ein solches in meinen Augen. Herta v. Wild scheint ein tief schwärmerisches, poetisches Gemüth zu besitzen. Solche Naturen sind empfänglich, daher ein Scherz, den man sich erlaubt, oft unberechenbare Folgen nach sich ziehen kann. Man darf dem Mädchen nur in das Auge blicken, um weiches Gefühl darin zu lesen, eine Weichheit des Charakters. Aber du hast recht, wir wollen zu Tische eilen und jede weitere Erörterung über die junge Dame fallen lassen.“

Onkel und Neffe verließen das Zimmer. Die Schritte der beiden Männer waren längst verhallt, als Herta erst den schützenden Vorhang theilte und sich dem Schreibtisch näherte. Das vorhin noch so rothgeantlitze Gesicht jetzt eine leichte Blässe, während die weichen Lippen des Mundes ein bestiges Zucken entstellte. Sie faßte nach dem unbeachteten Strauß, der unter dem Papierblatt lag. Nur eine Secunde ruhte ihr heißer Blick auf den zarten Blüten, dann flogen sie durch das offene Fenster in den Garten hinaus. Des Mädchens Fuß eilte aus dem Zimmer mit so fliegender Hast, als ob hinter jedem Schritte eine Flamme aus dem Boden aufschlüge.

(Fortsetzung folgt.)



Die Mitbenützung des botanischen Gartens ist der Universität mit böhmischer Unterrichtssprache in einer den Lehrzwecken entsprechenden Weise insoweit einzuräumen, als nicht in anderer Weise Vorsorge getroffen ist.

Die Beziehungen der klinischen und anatomischen Institute zu den Heilanstalten werden nach dem Grundsatz des gleichen Anspruches identischer Lehrkanzeln geregelt.

§ 5. Ein Professor oder Privatdocent kann nur einer der beiden Universitäten angehören.

Ein Studierender darf nur an einer der beiden Universitäten immatriculiert sein; doch kann er auch an der andern Universität als außerordentlicher Hörer Vorlesungen besuchen, wenn er mindestens die Hälfte der Stundenzahl an jener Universität hört, an welcher er immatriculiert ist. Die an der andern Universität angenommenen Vorlesungen sind ihm so anzurechnen, als ob er sie an jener Universität frequentiert hätte, an welcher er immatriculiert ist.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen des Gesetzes sind nach Maßgabe der Activierung der Facultäten der Universität mit böhmischer Unterrichtssprache durchzuführen.

Bis zur Herstellung eines eigenen Gebäudes für die Universität mit böhmischer Unterrichtssprache, welche spätestens bis zum Wintersemester 1884/85 erfolgt sein muß, ist die bereits bestehende Karl-Ferdinands-Universität verpflichtet, derselben entsprechende Räumlichkeiten in ihrem Universitätsgebäude ausleihungsweise insoweit zur Verfügung zu stellen, als sie derselben nicht zu ihren eigenen Unterrichtszwecken bedarf.

§ 7. Der Minister für Cultus und Unterricht ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Außer diesem Gesetzentwurf hat die Commission noch eine Resolution bezüglich der Kenntnis der deutschen Sprache beschlossen, betreffs deren es in dem von Ritter von Hasner als Obmann und Dr. Unger als Referent unterzeichneten Berichte heißt: „Da die Universitäten im modernen Staatsleben nicht bloß wissenschaftliche Lehranstalten, sondern auch Vorbildungsanstalten für den Staatsdienst sind, so hielt es die Commission für ihre Pflicht, auch die aus dem Bestehen einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache sich ergebende Rückwirkung auf den Staat in Betracht zu ziehen. Die Commission muß sofort erkennen, daß in dieser Beziehung ernste Gefahren zu besorgen sind.“

Werden die Candidaten, welche die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Universität mit ausschließlich böhmischer Sprache zurückgelegt haben, wegen mangelnder oder mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache zu der öffentlichen Praxis nicht zugelassen, so erwächst dem Staate eine große und gefährliche Schaar unbeschäftigter und unbefriedigter Männer, und er geht überdies der geistigen Kräfte verlustig, für deren Ausbildung er selbst bedeutende Mittel aufgewendet hat. Läßt man dagegen solche Candidaten trotz dieses Mangels in die öffentliche Praxis eintreten, so ergeben sich daraus zunächst für den Staatsdienst und in weiterer unvermeidlicher Konsequenz für das einheitliche Staatswesen die bedenklichsten Folgen.

Die Commission ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diesen Uebelständen nur durch sorgfältige Pflege des Unterrichtes in der deutschen Sprache an den böhmischen Mittelschulen vorgebeugt werden könne, daß aber vorderhand wenigstens strenge Garantien der ausreichenden Kenntnis der deutschen Sprache für den Eintritt in die öffentliche Praxis geschaffen werden müssen. Ueber die Art und das Maß dieser Garantien machen sich verschiedene Ansichten geltend. Nach der einen Ansicht sollten dieselben durch Vorschriften über die Einrichtung der theoretischen Staatsprüfungen in sprachlicher Beziehung hergestellt und daher lediglich auf dem Verordnungswege getroffen werden, wobei jedoch die Schwierigkeit nicht verkannt werden konnte, welche in der gesetzlichen Vorschrift über die Ersetzung der beiden letzten theoretischen Staatsprüfungen durch die strengen Prüfungen liegt.

Die andere Ansicht gieng dahin, daß eine sichere Garantie nur dadurch gewonnen werden könne, daß unter die gesetzlichen Bedingungen der Zulassung zur öffentlichen Praxis der Nachweis der ausreichenden Kenntnis der deutschen Sprache aufgenommen werde, was eben nur im Gesetzeswege geschehen könne. In dieser letzteren Richtung wurde der Antrag gestellt: es solle zugleich mit dem Gesetze über die Errichtung einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache ein Gesetz beschlossen werden, wonach Candidaten, welche das rechts- und staatswissenschaftliche Studium an der Universität mit böhmischer Unterrichtssprache ganz oder zum Theile zurückgelegt haben, zum Eintritte in die Praxis, für welchen die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen oder der strengen Prüfungen eine Vorbedingung bildet, nur dann zugelassen werden dürfen, wenn sie eine der beiden letzten theoretischen Staatsprüfungen oder die strengen Prüfungen in deutscher Sprache abgelegt haben: beide Gesetze seien in einen sich gegenseitig bedingenden Connex zu bringen, so daß keines von beiden ohne das andere in Wirksamkeit treten könne.

Da jedoch einerseits der Herr Unterrichtsminister sogar in die Zulänglichkeit einer solchen Garantiebestimmung Zweifel setzte und andererseits die Commission mit Rücksicht auf die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Modalitäten aus den umständlichen Verhandlungen die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß es notwendig sei, vor der endgiltigen Lösung dieser Frage das Urtheil weiterer sachverständiger Kreise zu vernehmen, gleichwohl aber die Errichtung einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache nicht länger hinausgeschoben werden soll, so beschloß die Commission, dem hohen Hause die Annahme einer Resolution zu empfehlen, worin die Regierung aufgefordert wird, ethunlichst eine Gesetzesvorlage einzubringen, in welcher der Nachweis der ausreichenden Kenntnis der deutschen Sprache als Bedingung der Zulassung zur öffentlichen Praxis erklärt und näher geregelt wird.

Mit dieser Resolution, welche einstimmig gefaßt wurde, erklärte sich der Herr Unterrichtsminister ausdrücklich einverstanden und gab die bereitwillige Zusage, eine solche Gesetzesvorlage mit möglichster Beschleunigung einzubringen.

Die Unterrichtscommission stellt daher den Antrag, das hohe Haus wolle die nachstehende Resolution beschließen:

„Die k. k. Regierung wird dringend aufgefordert, sobald als möglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, in welcher der Nachweis der Kenntnis der deutschen Sprache und der Fähigkeit, sich ihrer zu bedienen, als Bedingung der Zulassung zur öffentlichen Praxis erklärt wird und in dieser Beziehung entsprechende Bestimmungen getroffen werden.“

Vier Mitglieder der Commission haben einen Minoritätsantrag angemeldet, dahin gehend: „Das hohe Haus wolle beschließen, dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf mit der Modification zuzustimmen, daß im § 1 der Eingang zu lauten habe: Vom Beginne des Wintersemesters 1882/83.“

Der Motivierung der einzelnen Paragraphen des Majoritätsentwurfes geht folgende Einleitung voraus:

„Das hohe Herrenhaus hat durch Beschluß vom 4. Juni 1881 das vom hohen Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag, seiner Unterrichtscommission zur Berichterstattung und Antragstellung zugewiesen.“

Die Commission war sich von vornherein darüber klar, daß es sich hierbei um einen Gegenstand handle, welcher, an sich schwieriger Natur, mit Rücksicht auf die politischen Strömungen und nationalen Bestrebungen der Gegenwart die ernsteste Prüfung und die umsichtigste Erwägung erheischt.

Die Commission hatte zunächst die Frage zu erörtern, ob der beantragte Bestand einer Universität mit ausschließlich böhmischer Unterrichtssprache überhaupt durch die inneren Bedingungen einer solchen als gerechtfertigt oder durch äußere Umstände als geboten erscheine. Sie hatte ferner zu untersuchen, ob den Modalitäten, unter welchen dieselbe nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses ins Leben treten soll, volle Zustimmung erteilt werden könne oder nicht.

Die Mehrheit der Unterrichtscommission war nicht in der Lage, sich mit voller Ueberzeugung und Beruhigung der Annahme anzuschließen, daß für die Existenz einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache die für ein dauerndes und erspriechliches Wirken erforderliche Grundlage einer in sich völlig ausgebildeten und entwickelten Wissenschaft vorhanden sei, welche in selbstthätiger Weise auf eigener Forschung und Lehre beruht. Die Unterrichtscommission konnte sich ferner nicht verhehlen, daß eine weitere Förderung der schon von den böhmischen Mittelschulen her mitgebrachten Unkenntnis der deutschen Sprache ebensowenig vom Standpunkte des Staates als vom Standpunkte des eigenen Interesses der böhmischen Bevölkerung, ihrer Freizügigkeit und Verwendbarkeit in weiteren Lebens- und Berufskreisen als unbedenklich erachtet werden könne. Sie konnte sich endlich in ihrer Mehrheit der Besorgnis nicht entschlagen, daß durch das Nebeneinanderstehen zweier Universitäten mannigfache Inconvenienzen hervorgerufen werden dürften, wogegen die unter anderen Umständen aus dem geistigen Wettkampfe zweier Universitäten zu erwartenden Vortheile unter den gegebenen Verhältnissen problematisch erscheinen müssen.

Wenn die Unterrichtscommission trotz dieser Bedenken dem beantragten Bestande einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache nicht entgegentritt, so geschieht dies seitens ihrer Mehrheit in der Erwägung, daß die thatsächlichen Verhältnisse an der Karl-Ferdinands-Universität in der letzten Zeit eine solche Wendung genommen haben, daß eine Abhilfe dringend geboten erscheint, diese jedoch auf andere Art füglich nicht geschaffen werden kann.

Die Errichtung zahlreicher Lehrkanzeln mit böhmischer Unterrichtssprache hat die Karl-Ferdinands-Universität dem paritätischen Charakter nahegebracht, ohne daß es jedoch gelungen wäre, das schwierige Problem einer paritätischen Organisation der Universität in befriedigender Weise zu lösen. Hiedurch ist in alle Universitätsverhältnisse, in die Kreise der Lehrer

wie der Lernenden ein gefährlicher Zwiespalt gebracht worden und der der stillen Pflege der Wissenschaft geweihte Boden zu einem Kampfplatze nationaler Gegensätze geworden. Diesem höchst bedauerlichen Zustande kann nur durch vollständige Trennung der streitenden Elemente abgeholfen werden.

Zu dieser aus der gegenwärtigen Beschaffenheit der Prager Universitätsverhältnisse sich ergebenden Erwägung gesellen sich Erwägungen allgemein politischer Natur. Die Forderung einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache ist in der letzten Zeit, begünstigt durch das gefährliche Programm der vorzugsweisen Berücksichtigung nationaler Begehren, in so sicherer Hoffnung auf alsbaldige Befriedigung erhoben worden, daß es mit Rücksicht auf die politische Situation geboten erscheint, dieselbe nicht zurückzuweisen und es dahingestellt sein zu lassen, ob die in Aussicht gestellten Vortheile in der That eintreten werden.

Indem die Unterrichtscommission, von diesen Erwägungen geleitet, dem hohen Hause die Schaffung einer Universität mit böhmischer Unterrichtssprache empfiehlt, ist sie zugleich von der festbeglaubigten Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Schaffung nicht in einer Weise erfolgen dürfe, wodurch in den Rechtsbestand der mehr als 500jährigen ehrwürdigen Karl-Ferdinands-Universität in Prag verlesend eingegriffen würde: die neue Universität darf nicht auf Kosten des Rechtsbestandes der alten Universität ins Leben gerufen werden. Auf diesem Rechtsprincipie beruhen sämtliche Bestimmungen des Gesetzentwurfes, welchen die Unterrichtscommission dem hohen Hause zur Annahme vorlegt.“

### Zur Schulgesetznovelle.

Die „Wiener Abendpost“ vom 26. d. M. schreibt: In einem Theile der hiesigen Presse wird die am 24. d. M. im Herrenhause eingebrachte Schulgesetznovelle in einer Weise besprochen, die, im Detail beleuchtet, von neuem die Flüchtigkeit, um kein anderes Wort zu gebrauchen, erkennen läßt, mit der hier einschneidende Fachfragen publicistisch behandelt zu werden pflegen.

Die Abendausgabe des „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 24. d. M. z. B. überraschte die Leser mit der in gesperrter Schrift gedruckten sensationellen Neuigkeit, daß nach der Schulgesetznovelle der Religionsunterricht von der betreffenden Religions-gemeinschaft überwacht wird, daß die Vertheilung des Lehrstoffes von den kirchlichen Behörden festgestellt wird und daß der weltliche Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichtes verhalten werden kann.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ findet in ihrem Sechsstündigen-Abendblatte vom 24. d. M., daß die Bestimmung der Schulgesetznovelle, daß der Religionsunterricht von den kirchlichen Behörden zu überwachen sei, die ernstesten Bedenken wachrufen muß, „denn darin liegt ein allzu lauter Anklang an das Concordat unseligen Andenkens.“

Diese überraschenden Neuigkeiten und perhorrescierten Bestimmungen sind aber sämtlich schon im Reichs-Volksschulgesetze vom 14. Mai 1869 enthalten und wörtlich unverändert in die Gesetznovelle übergegangen. Ist es etwa unbedenklich, von den Redactionen politischer Blätter zu fordern, daß sie vor Besprechung einer Gesetznovelle die betreffenden Gesetze einer Durchsicht würdigen?

Die „Deutsche Zeitung“ vom 25. Jänner d. J. befürchtet, daß durch die Volksschulgesetznovelle eine „unverständige Majorität“ in den Landgemeindervertretungen imstande sein werde, dem Streben nach besserem Unterrichte seitens des einsichtigeren Theiles der Bevölkerung einen Niegel vorzuschieben.

Diese Befürchtung ist durch die Gesetznovelle nicht begründet. Schon seit Jahren werden von Landes-schulräthen, denen gegenüber der Verdacht reactionärer Anwandlungen gewiß unbegründet ist, über Ansuchen der Gemeinden für alle Kinder der obersten zwei Altersstufen Schulbesuchs-Erleichterungen gewährt, ohne daß es deshalb Kindern, welche hievon keinen Gebrauch machen wollen, verwehrt wäre, den Alltagsunterricht zu besuchen, wie dies auch thatsächlich in vielen solchen Gemeinden seit Jahren der Fall ist.

Durch die von sachmännischer Seite wiederholt befürwortete, in der Novelle vorgesehene lehrplanmäßige Einrichtung einer besonderen Schülerabtheilung, welcher abgekürzter Unterricht erteilt wird, kann der Unterrichtserfolg nur gewinnen, und es steht nichts im Wege, daß einzelne Kinder an diesem Unterrichte ihrer Altersgenossen und auch an dem alltäglichen Unterrichte der jüngeren Schüler theilnehmen.

Dasselbe Blatt im Vereine mit anderen Journalen ereifert sich auch, daß in dem § 1 der Novelle statt des Ausdruckes „sittlich-religiös“ die Bezeichnung „religiös-sittlich“ gesetzt wurde. Ohne den verschiedenen Exkursen über eine allgemeine Weltreligion, die in der Volksschule entschieden nicht am Platze ist und für die auch die überwiegend große Mehrheit des Volkes keine Empfänglichkeit besitzt, zu folgen, stellen wir die Frage, ob in einer Schule, in welcher der



Unterricht in positiver Religion gesetzlich vorgeschrieben ist, die sittliche Erziehung, welche nach wie vor Aufgabe der öffentlichen Volksschule bleibt, von den Mitteln, welche der Religionsunterricht in so hervorragender Weise zu diesem Zwecke bietet, gänzlich absehen soll und darf? Sollen die Reime des religiösen Bewusstseins und die religiösen Vorstellungen, welche das Kind aus dem Vaterhause in die Volksschule mitbringt, für die sittliche Erziehung nicht verwertet werden? Die Beantwortung dieser Frage überlassen wir getrost den Vätern und Müttern, welche ihre Kinder der allgemeinen Volksschule anvertrauen, und sind überzeugt, daß kein Lehrer hierin eine neu gestellte Aufgabe erblicken wird.

Die „Neue freie Presse“ sagt im Morgenblatte vom 26. d. M.: „Der Priester wird regelmäßig Schulleiter sein, d. h. mit anderen Worten: An der Spitze der Schule steht der Seelsorger wie Anno Bach und Thun; in den Lehrer-Bildungsanstalten wird das Turnen unter die nicht obligaten Fächer verwiesen; der ganze Lehrplan wird eingeschränkt; das Lehrziel herabgesetzt; der ganze Plunder der Realien aus der Volksschule verbannt“ — so viel Unwahrheiten als Sätze. Der Priester kann fortan wie gegenwärtig nur Schulleiter sein, wenn er den gesetzlichen Bedingungen (§ 38) entspricht und von den nach den Landesgesetzen berufenen Schulbehörden als Schulleiter bestellt wird; das Turnen ist in den Lehrer-Bildungsanstalten fortan wie gegenwärtig obligater Gegenstand (§ 29); der Lehrplan und die Lehrziele sind in der Gesetzesnovelle gleichwie im Reichs-Volksschulgesetze nicht festgestellt, sondern werden im Verordnungswege bestimmt (§ 4 Reichs-Volksschulgesetz); die Realien sind in der Gesetzesnovelle eben so berücksichtigt wie im Reichs-Volksschulgesetze, nur wurden zutreffendere Zeichnungen gewählt (§§ 3 und 17).

Die Behauptung, daß es künftighin jeder „Salzburger“ Dorfgemeinde freistehen soll, für ihr Gebiet die sechsjährige Schulpflicht an die Stelle der achtjährigen zu setzen, ist schlechtweg unrichtig. Dadurch, daß Schulbesuchs-Erleichterungen auf Grundlage der Gesetzesnovelle gewährt werden, wird in der einzelnen Dorfgemeinde die Dauer der Schulpflichtigkeit ebenso wenig berührt, wie gegenwärtig, da ja schon seit dem Bestande des Reichs-Volksschulgesetzes Schulbesuchs-Erleichterungen für einzelne und auch für alle Kinder ganzer Gemeinden im Verordnungswege bewilligt werden. Durch eine gesetzliche Regelung der allseitig als Bedürfnis anerkannten Schulbesuchs-Erleichterungen wird es aber möglich sein, lehrplanmäßige Einrichtungen zur besseren Sicherung des Lehrzieles zu treffen als gegenwärtig.

Doch genug der Blütenlese aus der journalistischen Besprechung der Schulgesetsnovelle. Die sachgemäße verfassungsmäßige Behandlung der Regierungsvorlage wird hoffentlich die Mittel bieten, um dem Schulwesen jene Ruhe wieder zu geben, die zu seiner stetigen Entwicklung und Kräftigung unentbehrlich ist.

### Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ hatte bekanntlich behauptet, daß „Österreich von der gegenwärtigen Krise auf dem Geldmarkte mehr berührt wird als andere Staaten“, und die Ursache dieser angeblichen Erscheinung in den bestehenden politischen Verhältnissen gesucht. Nun aber schreibt dasselbe Blatt: „Unsere Verhältnisse sind gesund, unsere Institute nach keiner Richtung bedroht. . . Die Krise in Frankreich ist vorläufig isoliert. England, Deutschland und Desterreich werden von derselben nicht erschüttert werden. Die Menge des unverwendeten Kapitals ist groß. Eine Vertheuerung des Zinsfußes ist vorläufig auf die Dauer nicht vorauszusehen. Ein Umschwung wird und muß kommen.“ — Sollte die bessere Erkenntnis sich erst jetzt bei der „Neuen freien Presse“ Bahn gebrochen haben?

Im übrigen constatieren die Wiener Blätter nahezu ausnahmslos, daß die Situation der Geldmärkte überhaupt und des österreichischen insbesondere sich in erfreulicher Weise gebessert habe und daß die große Aufregung der letzten Tage in berechtigter Weise dem Gefühle allgemeiner Beruhigung gewichen sei. So sagt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: „Es hat sich gezeigt, daß die ökonomischen Verhältnisse des Landes bessere sind, als man vielfältig annahm, daß ungleich größere Massen des disponiblen Kapitals vorhanden sind, als man glaubte, daß die Panik vom letzten Samstag eben nur eine Panik und nicht der Beginn einer zersetzenden Krise wie der vom Jahre 1873 gewesen ist, daß diesmal nicht annähernd in solchem Maße wie damals von Ueberspeculation die Rede sein kann.“

Das „Extrablatt“ bemerkt: „Wären nicht die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse durch und durch gesund gewesen, so wäre eine Krise nachgerade unvermeidlich geworden, denn die Speculation wurde in aller Form abgeschlachtet. Ausschlaggebend für die kräftige Besserung war in letzter Linie, wie immer, das große Publicum. Gestern haben sich die anlagensuchenden Kapitalisten in den Wechselstuben buchstäblich gedrängt, um Investitionen vorzunehmen. Dieser

Andrang des Privatkapitals ist eine sehr bedeutsame Erscheinung, eine Erscheinung, welche eclatant dafür zeugt, daß es mit unseren allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen denn doch nicht so schlecht bestellt sein müsse, wie man von gewisser Seite gern glauben machen möchte. Das österreichische Kapital beweist eben jetzt, daß es denn doch noch einen Factor bildet, mit dem man rechnen muß. Die Erholung ist nun schon so weit gediehen, daß man von dem früheren Debacle kaum mehr viel verpörrt.“

### Vom Reichsrathe.

Dem Motivenberichte des im Herrenhause eingebrachten Gesetzentwurfes, womit einige Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 abgeändert werden, entnehmen wir folgende einleitende Bemerkungen:

„Als durch das Gesetz vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, unserem Volksschulwesen neue Grundlagen zu seiner fortschrittlichen Entwicklung gegeben wurden und hiebei die Erreichung höherer Erziehungs- und Unterrichtserfolge in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Aussicht genommen war, hatte sich sowohl die Gesetzgebung als die Unterrichtsverwaltung der Ueberzeugung nicht verschlossen, daß diese Aufgabe eine Arbeit längerer Jahre und daß insbesondere die Durchführung der um zwei Jahre verlängerten Schulpflicht bei den Landschulen nur schrittweise möglich sein werde. Abgesehen von den im § 75 des Gesetzes für mehrere Länder zugestandenen Abweichungen, wurde auch für die übrigen Länder schon in den Motiven zu den §§ 20 und 21 ein abgeklärter Unterricht in den obersten Altersklassen nicht nur für die in Fabriken und Gewerbsunternehmungen beschäftigten schulpflichtigen Kinder, sondern auch für die Kinder der landwirtschaftlichen Bevölkerung als nothwendig bezeichnet. Während in ersterer Beziehung die §§ 9, Absatz 2, und 60 des Gesetzes selbst die Abhilfe trafen, hat für die Kinder in den allgemeinen Volksschulen die oberste Unterrichtsbehörde schon durch den § 13 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 und durch spätere erläuternde Verordnungen weitgehende Schulbesuchs-Erleichterungen auf unbestimmte Zeit zugestanden. Es ist Thatsache, daß die verlängerte Schulpflicht noch heute in gewissen Landestheilen und auch in einzelnen unbemittelten Familien der größeren Orte als schwere Belastung empfunden wird, daß die volle Durchführung derselben in Gebirgsländern und in Gegenden mit ausgedehnten Schulpflichten auf große Schwierigkeiten stößt, daß hierüber in mehreren Landtagen der letzten Jahre Klagen erhoben worden sind, und daß auch im Schoße der Reichsvertretung das Bedürfnis präciser gesetzlicher Normen für die unabwiesbaren Erleichterungen anerkannt wurde. Diesen Thatsachen gegenüber erkennt es die Regierung als wünschenswert und im unmittelbaren Interesse des Volksschulwesens selbst gelegen, daß nach dem nun nahezu zwölfsährigen Bestande des Reichs-Volksschulgesetzes für das weitere Vorgehen der Unterrichtsverwaltung bezüglich der Durchführung des Principes der achtjährigen Schulpflicht eine gesetzliche Grundlage geschaffen werde, wozu sie mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe die Initiative ergreift. Zugleich erfüllt die Regierung ihre Pflicht, wenn sie bei diesem Anlasse auch bezüglich einiger anderer Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes Aenderungen in Antrag bringt, welche sie nach den von der Unterrichtsverwaltung seit dem Jahre 1869 reichlich gesammelten Erfahrungen als nothwendig erachtet, damit ohne Erschütterung der Grundlagen des Reichs-Volksschulgesetzes, namentlich den thatsächlich hervorgetretenen pädagogisch-didaktischen Bedürfnissen in den Volks- und Bürgerschulen entsprochen und die Hindernisse einer ruhigen und stetigen Entwicklung des Schulwesens beseitigt werden.“

Hieran schließt sich eine eingehende Begründung der einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes. Dem Motivenberichte ist eine Zusammenstellung statistischer Daten aus den Jahreshauptberichten der Landes-schulbehörden über das Schuljahr 1881 beigelegt.

### Vom Ausland.

Im deutschen Reichstage wurde am 25ten d. M. die Debatte über den königlichen Erlaß vom 4. d. M. fortgesetzt und beendet. Es sprachen mehrere Abgeordnete der Fortschrittspartei, dann Herr Windthorst sowohl über den Erlaß als über die vorgestrigte Rede des Fürsten Bismarck. Von Seite des Bundesrathes ergriff der preussische Minister des Innern v. Puttkamer das Wort. Dieser sagte u. a.: Der Erlaß sei die größte Garantie gegen den Conflict, denn mit derselben Gewissenhaftigkeit, womit der Erlaß die Grenzen der Rechte des Königs ziehe, würden auch die Rechte der Volksvertretung respectiert werden. „Es gibt andere Wolken an dem europäischen Himmel, aber wenn diese Wolken, was Gott verhüte, sich über uns entladen sollten, wird die Nation erkennen, was sie an der Monarchie hat; sie wird sehen, daß die Monarchie der Hort der Ordnung und Freiheit zugleich ist.“

Den französischen Kammerverhandlungen über die Verfassungsrevision sieht man allerwärts, am meisten in Paris selber, mit Spannung entgegen, über den Ausgang jedoch gibt es bis jetzt nur mehr oder weniger plausible Vermuthungen. In den Regierungskreisen zeigt man sich noch siegesgewiß und rechnet auf eine Mehrheit von 40 Stimmen. Es wird auch versichert, daß manche Gegner schwankend geworden und ein Theil der Rechten für die Regierung zu stimmen geneigt sei. Keine Gruppe hat über ihre Haltung einen bestimmten Beschluß gefaßt; jedem Abgeordneten steht die Abstimmung frei. In einem Ministerrathe, der im Elysée unter Grévy's Vorstize gehalten wurde, gab der Ministerpräsident den wesentlichen Inhalt der Rede, die er in der Deputiertenkammer zu halten gedenkt, worauf der Ministerrath beschloß, die vom Cabinet gemachte Revisionsvorlage aufrechtzuhalten; bliebe das Cabinet mit seiner Vorlage in der Minderheit, so würden die Minister unverzüglich ihre Entlassung fordern, nachdem sie ihre Reformentwürfe auf den Tisch des Hauses gelegt hätten.

Die Zustände in Irland wollen sich noch immer nicht bessern. Wie bereits telegraphisch erwähnt, wurde das Dynamitmagazin von Cleve u. Comp. in Limerick am Sonntag abends erbrochen und 620 Pfund Dynamit daraus entwendet. Der Vorfall hat große Bestürzung in der Stadt verursacht. Die Dubliner Polizei hat am Samstag 10,000 Exemplare der verbotenen Landliga-Zeitung „United Ireland“ mit Beschlagnahme belegt, welche von Liverpool, in Speckfisten verpackt, angekommen waren. Aus Castlereagh wird gemeldet, daß ein Gerichtsvollzieher, Namens Thomas Abram, am Sonntag abends in seiner Behausung in Grantaghan erschossen wurde.

### Tagesneuigkeiten.

— (Audienzen.) Se. Majestät der Kaiser haben am 26. d. M. vormittags Audienzen zu erteilen und unter anderen folgende Persönlichkeiten zu empfangen geruht: die geh. Räte Statthalter Grafen Thun und Statthalter Freiherrn v. Bosfinger, Herrenhausmitglied Alfred Fürsten Windisch-Grätz, die Reichsrathsabgeordneten Prinzen Croy und Georg Grafen Stodau, Hofrath Ritter v. Articzka.

— (Alpenverein.) Die Section „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt am 25. d. M. im grünen Saale der Akademie der Wissenschaften in Wien ihre ordentliche Jahresversammlung, verbunden mit einer dem Andenken weiland St. Kais. Hoheit des vor hundert Jahren gebornen Erzherzogs Johann gewidmeten Festfeier, ab. Der Präsident Se. Excellenz Freiherr von Hofmann eröffnete die Festversammlung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, daß der Section „Austria“ in erster Linie die pietätvolle Pflicht obliege, dem Erinnerungstage an Erzherzog Johann, den Bahnbrecher und hochverdienten Förderer aller Leistung auf dem Gebiete alpiner Thätigkeit, eine besondere Weihe zu verleihen. Auch theilte er einen Beschluß des Ausschusses mit, wonach die Section im Vereine mit dem österreichischen Touristenclub dem Gefeierten ein bleibendes Denkmal bei Neuberg in Steiermark errichten wird, und verlas ein Schreiben des Grafen von Meran, welcher sein Bedauern ausdrückt, der an ihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an der Festfeier nicht entsprechen zu können, und zugleich für die seinem Vater gewidmete pietätvolle Erinnerung den Dank ausspricht. Der Vorstand-Stellvertreter Herr Karl Schneider würdigte hierauf in einem längern biographischen Exposé die Verdienste des Gefeierten.

— (Das Schubert'sche Singpiel „Die Zwillingssöhne“) gelangte am 25. d. M. im Wiener Hofopertheater zur Aufführung. Der anmuthige Einacter hat, von einem unsterblichen Namen getragen, mit seiner stellenweise reizenden Musik eine beifällige Aufnahme gefunden. Unter den Mitwirkenden waren namentlich Herr Scaria und Fräulein Hauser trefflich.

— (P. Peter Singer †.) Salzburg ist um eine Berühmtheit ärmer geworden. Der Franciscaner P. Peter Singer ist diesertage, 72 Jahre alt, gestorben. Wer je einmal in den letzten Jahrzehnten Salzburg besucht hat, und deren zählt man wohl nach Hunderttausenden, kennt ihn. Zwischen 11 bis 12 Uhr vormittags konnte man die Fremden oft in Scharen nach dem Franciscanerkloster pilgern sehen, um in dessen Zelle seine musikalische Kunst zu bewundern. P. Peter, ein hagerer großer Mann mit sehr freundlichem Wesen, spielte den Fremden dann auf seinem „Pansymphonikon“ verschiedene Pöden vor, und selbst Fachmänner, von Laien nicht zu reden, konnten sich der Bewunderung nicht erwehren, mit welcher Virtuosität der musikalische Mönch seinem Instrumente mit den 40 Registern die Töne fast aller Instrumente entlockte. Man hörte das Waldhorn, die Oboe, die Clarinette, die Violine, das Cello und mehrere dieser Instrumente mit geraderzu täuschender Ähnlichkeit. Dieses „Pansymphonikon“ war eben eine Erfindung des Mönches, der dasselbe nach seinen Forschungen über Akustik selbst konstruirte. Pater Peter stammte aus Tirol, wo sein Vater Glockengießer



war, und ihm wohl die erste Gelegenheit bot, dem Geheimnis der Tonbildung nachzugraben. Mit siebzehn Jahren bereits trat er in das Kloster und seit 1834 war er Priester. Ganz auf sein Förschen angewiesen, erfand er sich ein neues System der Harmonielehre, das Hofrath Philipps unter dem Titel „Metaphysische Blide in die Tonwelt“ herausgegeben. Der musikalische Dreiklang ist ihm ein unverkennbares Bild des ewig in sich ruhenden dreieinigen Gottes. Dieser Gedanke wird dann in aller Anwendung auf die Gestaltung der Harmonien durchgeführt. Was ihn weltberühmt machte, war sein bereits erwähntes Instrument. Während des Mozart-Festes im Jahre 1856 besuchten innerhalb fünf Tagen 1300 Personen die kleine Zelle. Selbst Tonmeister, wie Spöhr, Wagner, Meyerbeer, konnten ihr Staunen über die Einfachheit der Mittel nicht verbergen, mit denen in sinnerreicher Anwendung so herrliche Effecte erzielt worden sind. Als im Jahre 1867 der Wiener Männergesangsverein in Salzburg weilte, unterließ er es auch nicht, dem musikfreundlichen Vater seine Huldigung zu bringen, indem er ihm nach Anhörung seines instrumentalen Wunderwerkes mehrere Chöre vortrug. Außer dem „Panymphonikon“ hatte er auch eine kleine Phis-harmonika construiert, die einen ganz mächtigen Ton von sich gibt. Wer dann den Franciscanerpater verließ, nahm stets als ein Andenken eine Photographie desselben mit sich, wie sie stets beim Pförtner des Klosters zu haben war. P. Singer hat auch verschiedene Kirchencompositionen geschrieben, wovon einige veröffentlicht wurden.

(Münchener Appetit.) Welch' kolossale Quantitäten Bier und Eiswaren im Münchener Hofbrauhaus vertilgt werden, darüber gibt der staunenden Welt eine Notiz Aufschluß, welche dem „Münchener Tagblatt“ entnommen ist. Nach derselben sind an einem der letzten Festtage in diesem weltbekannten Vocale nicht weniger als 7500 Maß ausgeschenkt worden. Beim Reinigen des Vocaless fanden sich auf Fußboden, Bänken und Tischen nicht weniger als 27 Pfund Wursthäute, 16 Pfund Käseabfälle, 9 Pfund Knochen von Schweinsrippchen und Füßen, 4 Pfund Einwickelpapier und 193 Schwänze von den großen schwarzbraunen Winterrettigen.

(Panik im Theater.) Im städtischen Theater zu Orel in Rußland kam es jüngst nach dem „Ruff. Cour.“ zwischen einem Diener und einem der Theaterbesucher zu einem Streite. Die Polizei wurde herbeigerufen, um den Streit zu schlichten, doch im Publicum meinte man, es handle sich um ein Feuer, welches im Theater ausgebrochen, und alles stürzte zu den Ausgangsthüren, wo es zu einem so starken Gedränge kam, daß einige Leute bedeutende Beschädigungen erlitten; ein Kind soll sogar im Gedränge erstickt sein.

## Locales.

(Ernennung.) Aus Radmannsdorf schreibt man uns: Der krainische Landesausschuß hat den hochwürdigen Herrn Franz Carman, k. k. Regimentskaplan in Pension, zum Mitgliede des k. k. Bezirksrathes in Radmannsdorf ernannt.

(Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Montag, am 30. d. M., findet eine Monatsversammlung im Club-locale der Casino-Restaurations statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Professor Wurner: Ueber das Brocken-gespens; 2.) Handelsmann Stöckl: Ein Winterausflug auf den Monte-Maggiore in Istrien.

(Bur Faschingschronik.) Der „Laibacher Turnverein“ veranstaltet am 4. Februar im Casino-Glaskalon einen Vergnügungsabend, der sehr animiert zu werden verspricht und mit einem Tanzkränzchen abschließt. Das vollständige, reichhaltige Programm dieses Vergnügungsabendes lautet: 1.) Theatervorstellung: „Turner-Vist“, Lustspiel in 2 Aufzügen. Personen: „Aurelie Zimperlich“ — Tiberius; „Lischen Wangenroth“ — Schatten; „Paul Klimzug“ — Schö; „Georg Aufschwung“ — Wolf-schieber; „Jodocus Actenwurm“ — Gonzallani. — 2.) Gesangsquartett. 3.) Komischer Vortrag. 4.) Bitherpisce. 5.) Declamation. 6.) Komisches Gesangsquartett. (Der „Laibacher Bither-Club“ wirkt hiebei aus besonderer Gefälligkeit mit.) Zum Schlusse: Tanzkränzchen. Die Tanzmusik wird von der vollständigen Theater-Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Meier besorgt. Ende der Vorträge um halb 10 Uhr. — Entrée 50 kr.

(Eisport auf dem Weldezer See.) Allem Anscheine nach wird die Betheiligung an dem für morgen Sonntag festgesetzten Ausfluge eine sehr lebhaft sein. Die Vergnügungszugarten werden an der hiesigen Südbahnstasse ohne weitere Legitimation ausgegeben, und zwar sowohl für den 7 Uhr-Morgen-Bug als für den 1 Uhr-Nachmittag-Bug; der Preis einer Karte beträgt per Person tour und retour 1 fl. 30 kr. für die III. Klasse und 2 fl. für die II. Klasse bis Lees. Damit für die Wagen auf dem Bahnhofe in Lees sowie für die Verpflegung in Welde, wofür schon fixe Preise accordiert sind, rechtzeitig vorgesorgt werden kann, haben die Anmeldungen bis heute Samstag 3 Uhr auf dem hiesigen Eislauplatze zu erfolgen.

(Beim Lehmgraben verunglückt.) Aus Tschernembl schreibt man uns: Am 17. d. M. nachmittags grub der Kainischersohn Joh. Butala von Gric in der Lehmgrube „Doblißki steluit“ in Gemeinschaft mit dem verheiratheten Andreas Ostermann aus Gric Erde für Töpferwaren. Als Butala die Grube verließ, setzte sich eine größere Masse Erde über ihn und verschüttete ihn vollkommen. Den herbeigeholten Leuten gelang es leider nicht mehr, ihn lebendig zutage zu fördern, erst nach großen Anstrengungen konnte die Masse Erde entfernt werden, und man fand die Leiche des Butala, die sofort nach Gric übertragen und am 19. d. M. in Doblißki begraben wurde.

(Landschaftliches Theater.) Zum Vortheile unseres Tenoristen Herrn Friedrich Erl fand gestern die erste heurige Aufführung der hier stets beliebten Oper „Margaretha“ (Faust) von Gounod statt, welche mit glänzendem Erfolge und vor aus-verkauftem Hause in Scene gieng. Dem stürmisch begrüßten Benefizianten wurden vom Orchester aus prächtige Blumenpenden, ein großer Kranz mit weißen Bändern und eine herrliche Lyra aus Grün und weißen Camilien als Zeichen des anerkennenden Publicums überreicht. Herr Erl sang, wie bereits mitgetheilt, den „Faust“ und erfreute sich nach jeder Scene, nach jeder Arie eines nicht enden wollenden Beifalles, der seinen Höhepunkt nach der poetischen „Gartenscene“ fand, die Herr Erl in Ton und Spiel gleich vorzüglich zur Geltung brachte. Als lyrischem Sänger ist ihm diese Partie besonders zusagend, und kann auch Herr Erl den „Faust“ seinen besten Leistungen zuzählen; gestern abends war er überdies auch ganz besonders gut bei Stimme und sah in seinem prachtvollen Faust-costüm höchst vortheilhaft aus. Erl. Fischer war ein äußerst liebliches, in der Gartenscene fast ein wenig zu schüchternes „Gretchen“; ein etwas kräftigerer Ton und ein etwas lebhafteres Spiel würde die Wirkung dieser „Gartenscene“ der „Margaretha“ sicherlich nur erhöhen. Das Fräulein wurde für ihre gute Leistung, die sie übrigens mit der „Margaretha“ bot, mit reichlichem Beifalle belohnt. Der „Mephistopheles“ des Herrn Unger war lebhaft in Ton und Spiel, und ließ uns dieser wohlgeschulte Sänger durch den Wohl-laut seiner sympathischen Stimme eigentlich gar nicht recht zum Bewußtsein kommen, daß er das „böse Princip“ darstellte. Unsere beliebte Altistin Fr. Bruck, die in der kleinen Partie des „Siebel“ leider nur wenig zu singen hat, fand für das reizend vorgetragene Lied „Blümlein traust, spricht für mich“ die vollste Anerkennung des ihr so gewogenen Publicums. Herr Luzatto, der den „Valentin“ mit dramatischem Vortrage sang, erntete zwei Hervorrufe für seine gelungene „Sterbescene“. Frau Wallhof (Marthe), Herr Linori (Brander) fügten sich in das Ensemble bestens ein, desgleichen ist vom Chor und Orchester — unter des Herrn Kapellmeisters Mahlers Leitung — nur Gutes zu berichten. Heute findet die erste Reprise von „Margaretha“ statt. —i—

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Prag, 27. Jänner. Die Kronprinzessin leidet an einem leichten Zahngeschwür und nicht an einem Halsübel.

Paris, 27. Jänner. Die Lösung der Ministerkrise ist vor Sonntag unwahrscheinlich. Einige Blätter sehen ein Geschäftsministerium mit Say als Präses und Finanzminister voraus.

Wien, 27. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung wurden an Se. Excellenz den Herrn Landesverteidigungs-Minister drei Interpellationen gerichtet, welche in der Anfrage übereinstimmen, ob die Regierung gesonnen sei, die Bestimmungen des Militärstrafgesetzes betreffs der Unterstützung hilfsbedürftiger Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner schon gegenwärtig bei der erfolgten theilweisen Einberufung zur Anwendung zu bringen. Der Herr Landesverteidigungs-Minister beantwortete diese Interpellation sofort namens der Regierung unter lebhaftem Beifalle des Hauses in bejahendem Sinne. Se. Excellenz gab ferner die Zusicherung, daß über die getroffenen diesbezüglichen Anordnungen weitere Mittheilungen erfolgen werden, und verwies schließlich in betreff des gewünschten schonenden Vorgehens bei der Einberufung von Familienvätern auf die Vorschriften des Wehrgesetzes, wonach bei theilweiser Einberufung der Reservisten mit den jüngsten Jahrgängen zu beginnen sei. Auch diese Erklärung des Ministers wurde von allen Seiten des Hauses beifällig entgegengenommen.

Paris, 26. Jänner. Vor der Abstimmung über den gesammten Entwurf der Commission hat die Kammer mit 305 gegen 117 Stimmen den Entwurf der Regierung betreffs Zulassung des Listenscrutiniums abgelehnt. — Gambetta richtete an den Präsidenten der Republik folgendes Schreiben: „Herr Präsident! Im Namen meiner Collegen und in meinem Namen habe ich die Ehre, Ihnen die Demission des Cabinets zu überreichen, dessen Vorsitz Sie mir anvertraut haben.“ Gambetta selbst trug das Schreiben in das Palais Elisee.

## Verstorbene.

Den 26. Jänner. Anton Balar, Tagelöhnersohn, 27 J., Slovca Nr. 8, Blattern. — Gertraud Berhove, Inwohnerin, 83 J., Elephantengasse Nr. 4, Lungenentzündung. — Franz Slovša, Fleischhauergeselle, 29 J., Polanastraße Nr. 25, Lungentuberculose.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Margarethe (Faust). Große Oper in 5 Acten (nach Goethe) von Gounod.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterung
27.	7 U. Mg.	753.08	— 6.0	windstill		Nebel
	2 „ N.	750.83	— 3.8	D. schwach		trübe
	9 „ Ab.	750.47	— 4.0	N.W. schwach		trübe

Tagsüber neblig, starker Höhenrauch. Das Tagesmittel der Temperatur — 4.6°, um 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Mit tiefbetäubtem Herzen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater, beziehungsweise Sohn und Bruder, Herr

## Franz Slovša,

Fleischhauer,

heute, den 26. Jänner, nachmittags um halb 3 Uhr nach langer Krankheit, versehen mit den heil. Sacramenten, in seinem 29. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet Samstag, den 28. Jänner, nachmittags 4 Uhr vom Hause Polanastraße Nr. 25 nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt. Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Den theueren Verbliebenen empfehlen wir dem frommen Andenken und Gebete.

Laibach am 26. Jänner 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Eingefendet.

## Für Brust- und Lungenleidende!

Herrn Jul. Erntőczy, Apotheker in Laibach, Rathhausplatz. — Bergeblisch habe ich bei meinem Husten und Brustschmerzen die verschiedensten Mittel angewendet, bis ich Ihren traintischen Alpenräucherer, 2 Flasche 56 kr., versuchte und mit Freude eine Besserung verspürte. Sind Sie so freundlich, mir noch drei Flaschen zu senden.

Ihr achtungsvoll ergebener

(5614) 5-4

Josef Malešic in Sissef.

## Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau.

Ersuche höflichst, mir wieder zwölf Schachteln Ihres Magen-salzes gegen Postnachnahme zukommen zu lassen. Zugleich benütze ich gern diesen Anlaß, um Ihnen den unbezweifelbaren günstigen Erfolg, welchen dieses Mittel auf mein zerrüttetes Verdauungssystem übt, zu bestätigen und zu verbürgen. Ein stets sich erneuernder acuter Magenkatarrh, compliciert durch extreme nervöse Reizbarkeit, widerstand bisher allen von mir angewendeten Mitteln. Ihr Magen-salz übte die günstigste Wirkung, sowohl in der Entfernung der Schleimmassen als auch in Beseitigung der Schmerzen nach dem Essen, in der Hebung der Fähigkeit zu essen, welche mir total abhanden gekommen war.

Ihr achtungsvoll ganz ergebener

Huber auf Kapenstein, k. k. Oberleut. a. D.

Schloß Kapenstein (Meran). (Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommierten Apotheken Oesterreichs-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Verandt von mindestens zwei Schachteln per Nachnahme.) (5022)

## Gekündigte Engagements

von Banken werden von uns coulant übernommen. Zuschriften mit Angabe der Effecten und Depots erbeten. Auf Anfragen werden Rathschläge gern ertheilt. (412) 6-4

Redaction: „Der Kapitalist“, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 6.

Als sicheres und milde wirkendes Purgiermittel wird das

## Ofner Rákoczy-Bitterwasser,

welches in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen zu haben ist, bestens empfohlen. (163) 10-6

## „Der Courssturz.“

Was ist unbedingt zu thun? Besprochen in der letzten Samstag erscheinenden Nummer des Journals „Der Kapitalist“, Redaction Wien, I., Kohlmarkt Nr. 6. Zusendung auf Verlangen. Anfragen werden sofort beantwortet. (383) 6-5

## Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 2 fl. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer, Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91. Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln. (9) 12-5



Course an der Wiener Börse vom 27. Jänner 1882. (Nach dem officiellen Coursbllatte.)

Staats-Anlehen.		Gold Ware		Silber Ware		Gold Ware		Silber Ware		Gold Ware		Silber Ware		Gold Ware		Silber Ware	
Notenrente	73-70	73-95	5% ftebenbürgische	96-50	97-50	Defterr. Nordwestbahn	101-101	101-50	Actien von Transport-Unternehmungen	62-100	100-100	Südbahn 200 fl. Silber	114-60	115-60	Gold Ware	Gold Ware	
Elberrente	74-80	75-118	5% Temeswar-Banater	96-97	97-97	Siebenbürger	88-88	88-76	(per Stück).	160-161	161-161	Süd-Nord. Verb.-B. 200 fl. EM.	147-148	148-148	Silber Ware	Silber Ware	
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	118-119	5% ungarische	97-60	98-50	Staatsbahn 1. Emission	176-50	177-127-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	62-100	100-100	Leibn.-Bahn 200 fl. S. B.	246-248	248-248	Gold Ware	Gold Ware	
1860er 4% ganze 500 "	130-130	130-130				Südbahn à 3%	127-25	127-25	Westbahn 200 fl.	122-124	124-124	Tramway-Ges. 187. 170 fl. S. B.	180-181	181-181	Silber Ware	Silber Ware	
1860er 4% Pfündel 100 "	132-132	132-132				à 5%	115-50	116-90-60	(lit. B. 200 fl.)	153-153	153-153	Dr., neue 70 fl.	180-181	181-181	Gold Ware	Gold Ware	
1864er Staatsloose	100 "	169-60	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	103-76	104-101	Ung.-galiz. Bahn	90-60	91-176-177	Donau - Dampfschiffahrt - Ges.	624-624	624-624	Transport-Gesellschaft 100 fl.	160-160	160-160	Silber Ware	Silber Ware	
1864er	50 "	166-166	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	103-76	104-101	Diverse Loose (per Stück).			Defterr. 500 fl. EM.	529-529	529-529	Leibn.-Bahn 200 fl. Silber	147-148	148-148	Gold Ware	Gold Ware	
Coma-Mentenscheine	per St.	100-100	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	101-101	101-101	Creditloose 100 fl.	176-177	177-177	Drau-Eis.-Bat.-D.B. 200 fl. S.	204-204	204-204	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	151-151	151-151	Silber Ware	Silber Ware	
4% Deft. Goldrente, steuerfrei	90-76	91-87-76	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	121-60	122-50	Glary-Loose 40 fl.	40-50	40-50	Druck-Bodenbahn C.-B. 200 fl. S.	174-174	174-174	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	156-157	157-157	Gold Ware	Gold Ware	
Defterr. Notenrente, steuerfrei	87-76	88-30	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Paissy-Loose 40 fl.	35-36	36-36	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	169-60	169-60	Silber Ware	Silber Ware	
5% Deft. Schatzscheine rückzahlbar 1882	100-100	100-26	Bodencred. allg. Defterr. 4 1/2 % Gold	119-119	120-120	Anders-Loose 10 fl.	20-21	21-21	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
Ung. Goldrente 6%	116-76	117-26	bto. in 33 Jahren rückz. 5%	100-100	100-100	Salm-Loose 40 fl.	22-22	22-22	Druck-Bodenbahn C.-B. 200 fl. S.	174-174	174-174				Silber Ware	Silber Ware	
4%	83-83	83-26	bto. in 50 " 5%	100-100	100-100	St.-Genois-Loose 40 fl.	48-49	49-49	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
Pavimente 6%	83-83	83-26	bto. in 50 " 4 1/2 %	98-60	99-76	Walstein-Loose 20 fl.	28-30	30-30	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. S.	122-122	131-131	bto. in 50 " 4%	94-25	94-76	Winischgrätz-Loose 20 fl.	37-76	38-76	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
Südbahn-Prioritäten	87-80	87-80	bto. Prämien-Schuldversch. 3%	99-100	99-100				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	
Staats-Obl. (Ung. Dän.)	102-102	109-109	Defst. Hypothekendarb 101. 5 1/2 %	102-102	103-103				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
bom 3. 1876	92-92	93-93	Defst.-ung. Bank verl. 5%	100-100	100-100				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	
Prämien-Anl. à 100 fl. S. B.	112-112	113-113	bto. 4 1/2 %	100-100	100-100				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
Leibn.-Reg.-Loose 4% 100 fl.	106-76	107-25	Ung. allg. Bodencredit-Anleihe in Pst in 34 J. verl. 5 1/2 %	99-50	99-50				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	
Grundrent. = Obligationen (für 100 fl. C.=M.).			Prioritäts = Obligationen. (für 100 fl.)						Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
5% böhmische	105-25	105-25	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	96-76	97-25				Druck-Bodenbahn C.-B. 200 fl. S.	174-174	174-174				Silber Ware	Silber Ware	
5% galizische	99-76	100-25	Ferdinand-Nordbahn in Silber	103-50	104-104				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
5% mährische	104-104	104-104	Frank-Josef-Bahn	100-50	101-101				Druck-Bodenbahn C.-B. 200 fl. S.	174-174	174-174				Silber Ware	Silber Ware	
5% niederösterreichische	105-105	106-106	Galizische Karl - Ludwig - Bahn	98-98	99-99				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
5% oberösterreichische	103-103	104-104	Em. 1881 300 fl. C. 4 1/2 %	98-98	99-99				Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	
5% steirische	104-104	105-105							Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Gold Ware	Gold Ware	
5% tirolische und slavonische	95-100	100-100							Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	204-204	204-204				Silber Ware	Silber Ware	

**Haarwuchs-Pomade**  
nach Prof. Dr. Pytha,  
eines der besten Mittel, um den Haar-  
boden zu stärken und das Ausfallen  
der Haare zu verhindern; zugleich  
gibt es diesen einen schönen Glanz und  
wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden  
angewendet.  
! Tiegel für lange Zeit bloss 60 kr.  
liefert die (5) 10-4  
„Einhorn“-Apotheke  
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

# Unterleibsleiden,

insbesondere Schwächezustände und Nervenzerrüttung, wenn noch so veraltet, heilt durch ein einfaches, während 20 Jahren erprobtes Verfahren **radical** unter Zusicherung eines sicheren und dauernden Erfolges Spezialarzt **Dr. L. Ernst**, Pest, Adalgasse Nr. 24. Das berühmte Werk „Die Selbsthilfe“ wird gegen Einsendung von 2 fl. in Couvert versiegelt prompt zugesandt. (5507) 21

**Visitkarten**  
 in hübscher Ausführung  
 empfehlen  
 Ig. v. Kleinmayr & Pöhl, Bamberg,  
 Laibach.

**Kaffee aus Hamburg.**

versendet pr. Post portofrei durch ganz Oesterreich u. Ungarn incl. Verpackung in Säcken à 4½ Kilo netto, gegen **Einsendung des Betrages oder Nachnahme.**

	fl. fr.		fl. fr.
4½ Kilo fl. Menado .....	7.41	4½ Kilo hochf. grün Java 5.42	
4½ „ bril. Perl-Ceylon 6.84		4½ „ afric. Perl-Mocca 5.18	
4½ „ gelb Java .....	6.56	4½ „ sehr gut Santos .. 4.56	
4½ „ l. Portorico .....	5.98	4½ „ gut Campinas .. 3.98	

Kaffee in Ballen netto 65 Kilo mit 6 bis 12 fr. pro Kilo billiger. Auch frischr. Thee, Cacao & Vanille in best. Waare l. Preisacourant an billigt. Engrospreisen.

**Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow in HAMBURG, a. d. Koppel 50. (Preisacourant gratis.)**

Höhere K. K. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.



# Die Einhorn - Apotheke

des

## Jul. v. Trnkóczy

am Rathhausplatz in Laibach

empfiehet dem P. T. Publicum folgende, stets frische, nach lang-jährigen Erfahrungen als **vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten**, bewährte Hausmittel und **homöopathische Medicamente**:

**Alpenkräuter-Syrup, krainischer,** ausgezeichnet gegen Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe.

**Dorsch-Leberthran,** feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenfucht, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 kr.

**Anatherin-Mundwasser,** das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleisches, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 kr.

**Blutreinigungs-Pillen, f. f. priv.,** sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden. In Schachteln a 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird nur eine Rolle.

(8) 2


**Provinzaufträge werden sofort besorgt.**


# Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,

Säfte- und Blutverlust, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wruns

## Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unersetzliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtliche Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche ein unausbleiblicher Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr. (4838, 30—15)

Zu haben in Laibach bei Erasmus Birschitz, Apotheker. Generalagent Al. Gischner, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser-Josef-Strasse 14.

## Ein Comptoirist,

selbständiger Arbeiter, der von Zeit zu Zeit kleinere Geschäftsreisen zu besorgen hätte, womöglich in der Papierbranche wenigstens theilweise versiert, findet Engagement. Kenntnis einer slavischen Sprache unbedingt nothwendig. — Anfrage bei Herrn A. ZESCHKO in Laibach. (279) 3—2

# Eine Million Cotillon - Orden,

seine Goldbrillant-Orden, per 100 Stück 80 fr., fl. 1, 1-50, 2; hochfeine Brillant- und Imitations-Orden, per 200 Stück fl. 4, 5, 6; hochfeine Damen-Crêpe-Orden, fl. 4, 5, 6, 8, 10. ff. 12-50 15 bis 20 per 100 Stück. **Tanzordnungen**, einfach, 100 Stück fl. 2, eleganter fl. 3, feiner 100 Stück fl. hochfein fl. 8. **Sammt-Masken** 10, 15, 20 fr., Atlas 40, 50 bis 75 fr. **Narren-Mühen**, fortirt, 10 Stück, Nr. 1 60 fr., Nr. 2 fl. 1, Nr. 3 fl. 1-50, Nr. 4 fl. 2, Nr. 5 50 fr., fl. 1, 2 bis 5. **Rafen**, 1 Stück 6, 8, 10, 15 bis 30 fr. **Narren-Abzeichen**, 10 Stück sammt Kerzen und Stöcken, 12 Stück fl. 2-40. **Cotillon-Blumenkränzen**, hochelegant, 25 Stück fl. 1-25, 1-75, 2-50. **Cotillon-Touren** in 150 Sorten, 1 Tour 30, 50, 75 fr., fl. 1, 1-50 und fl. 2 50 fr.; extrafeine Ausstattungs-Touren fl. 3, 4, 5, 9. **Mehlsack-Tour** fl. 1-20, 1-80, **Zuckerhut-Tour**, **Nachtwächter-Tour** fl. 2-25, neue **Papageno-Tour** fl. 1-80. Aus der **Bopzeit** fl. 4-50 **Wandelnde Karten** fl. 2-80 fr. **Knall-Trommel-Tour** für 12 Paar fl. 2-50.

## Cotillon-Orden-Sortimente, jedes mit feinen Crêpe

und Brillant-Orden gemischt, 1 Sortiment von 50 Stück dieses — Jahr nur

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
fl.	1,	1-50,	2,	2-50,	3,	4,	5,	6-50,	7-50,	10,	15.

## Metall-Orden, versilbert, vergoldet oder fein emailliert

50 Stück fortirt: fl. 1, 2 bis 4, feinst Großkreuze, Maltheiser-Orden mit Ketten, fortirt 50 Stück fl. 6, 8, 10, 15 bis 17.

## Die große Lux=Combola

bestehend aus 77 Stück diversen Gegenständen, darunter Effectstücke Haupt- und Nebentreffer, zusammen fl. 10, mit Kiste fl. 10-60 fr. **Fächer**, **Parfum**, **Cravatten**, **Schmuck** u. am Lager. **Schneeballen** zum Bombardieren im Ballsaal — alles tanzt dann unter **Schneeflocken**, 1 Dutzend klein 50 fr., groß fl. 1. **Eine Partie Tiermasken**, **Auffachköpfe**, **Caricaturen**, **politische Persönlichkeiten**, 10 Stück fortirt fl. 1, 1-50, 2; ff. fl. 2-50, fl. 3 und fl. 4 und höher. Nur bei

## Eduard Witte, Wien, Rärntnerstraße 59.

Telegr.-Adresse: Witte, Wien, Rärntnerstraße. (233) 4—3

Verfandt per Nachnahme. — Preisblätter über Touren, Zugfachen u. gratis.

In keiner Kranken- und Kinderstube

fehle Bittners „Coniferen-Sprit“,

welches ein Destillationsproduct aus jungen Fichten-  
nadeln ist und deren wirksame Bestandtheile in chemisch  
reinem, concentrirtem Zustande enthält. Zerstäubt,  
theilt es der Zimmerluft den angenehmen, bele-  
benden, herrlichen Waldgeruch mit und imprä-  
gnirt dieselbe mit den ätherisch-öligen und balsamisch-  
harzigen Stoffen, die auf diese Weise direct in die  
Athmungsorgane gelangen und so ihre anerkannt  
heilsame Wirkung entfalten. Der Gebrauch des „Co-  
niferen Sprit“, ist angezeigt bei Husten, Hustenreiz,  
Bronchialkatarrh, Brustschmerzen, Schwäche  
der Brust, Asthma, Emphysem, Bluthusten, Tu-  
berkulose, chronischer Heiserkeit, Ka-  
tarrhen des Kehlkopfes und bei Nerven-  
leiden.

Die stark ozonisierende Eigenschaft  
von „Bittners Coniferen-Sprit“ bedingt  
seine Anwendung in allen Krankenstuben,  
da die Luft stets rein und gesund er-  
halten wird, besonders aber bei Typhus,  
Diphtheritis, Malaria, Hautkrankheiten,  
als: Blattern, Scharlach, und bei allen  
epidemisch auftretenden Krankheiten.

Als Einreibung oder als Umschlag angewendet, gibt Coniferen-Sprit ein vor-  
züglich belebendes, schmerzstillendes Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Schwäche,  
Nervenkrankheiten, Zahnschmerz.

Einzig und allein ist Bittners Coniferen-Sprit bei **Jul. Bittner**,  
Apotheker in **Reichenau, Niederösterreich**, und in dem unten angeführten Depot  
zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines  
Patent-Zerstäubungsapparates 1 fl. 80 kr. (4397) 4—4

Zu haben in **Laibach** bei **Jul. v. Trnkóczy**, Apotheker.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zerstäubungs-  
apparat“ trägt die Firma: Bittner, Reichenau, N.-Ö.“ eingegossen.